

Standpunkt

«4/3» oder «3/3»?

Über einen Graf Kinsky, in den 30er-Jahren ein hoher Beamter in österreichischen Staatsdiensten, gibt es eine Anekdote. Als der einflussreiche Graf gefragt wurde, wie wohl die österreichische Regierung in einer wichtigen Angelegenheit entscheiden werde, antwortete Kinsky: «Was weiss ich, was das Dummste ist?»

Das Zitat im Lead soll in keiner Weise darauf hinweisen, dass der baldige FEI-Entscheid in Bezug auf drei oder vier Equipenreiter bei Olympischen Spielen dumm sein werde. Zu befürchten ist eher, dass der Entscheid, wie bei so vielen Regelanpassungen, nur eine Änderung bringt, aber keine Verbesserung. Und dass die Kontroverse um «4/3» oder «3/3» weitergehen wird.

Die Doppelfrage «drei oder vier Reiter», und damit verbunden «Streichresultat oder nicht», wird in Pferdesportkreisen weltweit seit Jahrzehnten diskutiert. In den letzten Monaten intensiv, nicht zuletzt beim FEI Sports Forum vom vergangenen April in Lausanne.

Die Argumente pro und contra «3/3» flossen. Was fehlte, war eine Auslegeordnung von Seiten der FEI: Was spricht für «3/3», was für «4/3»? Man kann erwarten, dass der FEI-Entscheid uniform, gültig für alle Disziplinen ausfallen wird, entweder vier Reiter mit einem Streichresultat oder – wahrscheinlicher – drei Reiter, alle zählen.

Differenzierte Lösung

Dabei verlangen gerade im Pferdesport die unterschiedlichen Bedingungen und Voraussetzungen der drei olympischen Disziplinen eine differenzierte Lösung, die wahrscheinlich eher Bestand hätte als eine rigide Dreier- oder Vierer-Entscheidung, gültig für alle drei Disziplinen.



Über die Zukunft des Pferdesports an Olympia wurde am FEI Sports Forum debattiert. Foto: FEI

Hier der Versuch einer Auslegeordnung mit vier Hauptargumenten:

1) Wenn nur drei Reiter eine Equipe bilden, kann die Zahl der Equipen bei Olympischen Spielen erhöht werden.

Vertreten vor allem vom IOC.

2) Bei Vierer-Equipen hat der Equipenchef die Möglichkeit, einem jungen, unerfahrenen Reiter eine Chance zu geben.

Vertreten vor allem vom Springreiterlager.

3) Mit einem Streichresultat bei «4/3» wird für die Zuschauer im Stadion und vor allem vor dem Fernseher die Buchführung schwierig.

Vertreten von frustrierten Zuschauern.

4) Vor allem in der Vielseitigkeit gibt es immer wieder Ausfälle und somit bei «3/3» oft zu wenig zählende Equipen.

Vertreten durch den Fairnessgedanken.

1) Das erste Argument, vom IOC in seinem Globalisierungsdrang vorgebracht, und, so ist anzunehmen, von der FEI unterstützt, ruft nach der Frage: «Gibt es weitere Länder, die man als Equipen guten Glaubens bei Olympischen Spielen dabei haben will?» Sicher gibt es genügend olympiawürdige Länder im Springen. Aber eindeutig weniger in der Vielseitigkeit und in der Dressur.

2) Vor allem die Equipenchefs der Nationenpreisteams der Springreiter haben immer wieder argumentiert, dass mit vier Reitern, und somit einem Streichresultat, der Einbau von jungen, unerfahrenen Reitern möglich wird. Dieses Argument scheint bewundernswert, ist aber kaum haltbar.

Keine vergleichbare Sportart kennt auf allerhöchster Ebene eine derartige Nachwuchsförderung.

3) Vor allem bei den Nationenpreisen und dem olympischen Mannschaftsspringen ist das Streichresultat ein permanentes Ärgernis für all die Zuschauer im Stadion und vor dem TV, die Buch führen möchten. Die auf der Anzeigetafel oder auf dem Fernsehschirm gezeigten Grafiken sind weit entfernt von perfekt und werden zu wenig und zu kurz gezeigt.

4) In der Dressur sind Ausfälle äusserst selten. Im Springen hat sich diesbezüglich seit dem Zweiten Weltkrieg vieles geändert. Besseres Pferdematerial und verbessertes Hindernismaterial haben die Zahl der Stürze und Verweigerungen radikal reduziert. Anders in der Vielseitigkeit. Zwar wer-

den die Zahlen früherer Jahrzehnte, mit bis zu 50 Prozent Ausfällen, nicht mehr erreicht. Aber es sind immer noch bis zu 30 Prozent. Das kann bedeuten, dass bei «3/3» ein Drittel der Equipen ausscheidet.

Konklusion

Die Quintessenz des Obigen ist es, eine Entscheidung zu treffen, die Rücksicht auf die unterschiedlichen Gegebenheiten der drei olympischen Disziplinen nimmt. Das heisst: drei Reiter ohne Streichresultat für Springen und die Dressur – vier Reiter mit Streichresultat in der Vielseitigkeit.

Eine Schwäche einer solchen Entscheidung liegt einzig in der Dressur, wo man sich die Frage stellen kann, ob eine Erhöhung der Zahl der Equipen bei einer «3/3»-Lösung wirklich wünschenswert ist oder ob man die freigewordenen Startplätze nicht eher an Einzelreiter vergeben soll.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcup-Direktor
meaf@network4events.com